

38/20 | ACHTZEHNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 2. August 2020

Zur 1. Lesung Die Kapitel 40-55 des Buches Jesaja werden auch „Evangelium des Alten Testaments“ genannt. Die in ihnen enthaltenen Prophetien bringen dem im Exil lebenden Volk Israel die frohe und tröstliche Botschaft, dass Gott treu ist und bleibt. Er schließt einen „ewigen Bund“ mit allen, die seiner Einladung folgen. Gottes Treue kann und muss nicht erkaufte werden, sondern ist das Geschenk: „kommt und kauft ohne Geld und ohne Bezahlung“. Wer sich Gott anvertraut und auf ihn hört – die Tora ist Gottes gute Lebensweisung –, wird seinen Durst und Hunger nach Leben sättigen können. Wird aufleben und Fülle erfahren, unabhängig von den äußeren Lebensumständen.

1. Lesung Jes 55,1-3

So spricht der Herr: Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser! Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld und Bezahlung Wein und Milch! Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen! Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört und ihr werdet aufleben! Ich schließe mit euch einen ewigen Bund: Die Erweise der Huld für David sind beständig.

Antwortpsalm Ps 145 (144)

Herr, du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Zur 2. Lesung Der Glaube an Jesus Christus bewahrt nicht vor Bedrängnis und Strapazen, vor Leid oder Not. Davon könnte Paulus ein Lied singen. Das tut er an dieser Stelle des Römerbriefes jedoch nicht. Stattdessen legt er in geradezu poetischen Worten Zeugnis davon ab, was ihn besonders in den genannten Situationen trägt und treu sein lässt: das Vertrauen darauf und die Erfahrung, dass uns nichts trennen kann von Gottes Liebe, die ein für alle Mal offenbar geworden ist in der Lebenshingabe Jesu. Dieses persönliche Glaubensbekenntnis des Paulus verdeutlicht eindrücklich, dass seine Theologie nicht nur wohlkonstruiertes Gedankengebäude ist, sondern sich aus seiner Beziehung zu Jesus Christus speist. Gerade aus ihr erwächst die Überzeugungskraft des Paulus. Darin kann er uns Vorbild sein: nicht nur allgemein und theoretisch über den Glauben zu sprechen, sondern persönlich den eigenen Glauben zu bezeugen.



2. Lesung Röm 8, 35.37-39

Schwestern und Brüder! Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? doch in alldem tragen wir einen glänzenden Sieg davon durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Zum Evangelium Die Erzählung von der Brotvermehrung eröffnet einen Erzählzusammenhang (Mt 14,13-16,12), in dem Hungern und Sattwerden, Kleinglaube und Gottvertrauen einen roten Faden bilden. Die „einsame Gegend“, in der die Erzählung verortet ist, erinnert an die Wüste, in der Jesus in Versuchung geführt wird, gedrängt wurde, zum Erweis seiner Macht aus Steinen Brot werden zu lassen. Dieser Versuchung widersteht Jesus. Den vielen Menschen dagegen, die ihm gefolgt waren, entzieht er sich nicht. Er erbarmt sich ihrer, heilt die Kranken und macht alle satt. So zu handeln, kennzeichnet ihn als den Messias Israels, was sich auch in der Zwölfzahl (zwölf Stämme Israels) der Körbe, die mit Brot gefüllt übrig bleiben, widerspiegelt. Aber Jesus handelt nicht allein, er bezieht seine Jünger mit ein: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Was Jesus tut, ist ebenso denen aufgetragen, die ihm nachfolgen. Dabei erzählt das Evangelium davon, dass im Vertrauen auf Jesus und in Verbindung mit ihm aus wenigem – „Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier“ – so viel erwachsen kann, dass nicht nur alle satt werden, sondern dass es mehr gibt als genug.

Evangelium Mt 14,13-21

In jener Zeit, als Jesus hörte, dass Johannes enthauptet worden war, zog er sich allein von dort mit dem Boot in eine einsame Gegend zurück. Aber die Volksscharen hörten davon und folgten ihm zu Fuß aus den Städten nach. Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken. Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden. Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen! Jesus aber antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier. Er antwortete: Bringt sie mir her! Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten und alle aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brotstücke ein, zwölf Körbe voll. Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker

Donnerstag, 6.8., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr
Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe